



Die chinesische Besatzung löste in den 50er Jahren wachsenden Widerstand bei den Tibetern aus. Die Situation eskalierte im März 1959, der Dalai Lama musste nach Indien fliehen. Tseten Samdup beschreibt die Ereignisse um den 10. März, den die Tibeter jedes Jahr begehen, um des Aufstands gegen die Besatzung zu gedenken.



Der Aufstand in Lhasa und die Flucht des Dalai Lama

Über die dramatischen Ereignisse um den 10. März 1959

von Tseten Samdup

Unmittelbar nach der Machtübernahme im Jahre 1949 machte die Kommunistische Partei Chinas den Anspruch geltend, dass Tibet ein Teil des chinesischen Territoriums sei und dass das tibetische Volk nach „Befreiung“ von den „imperialistischen Kräften“ und vom „reaktionären Feudalregime in Lhasa“ dürste. Im Oktober 1950 war die Volksbefreiungsarmee schon bis nach Chamdo, der Hauptstadt der tibetischen Provinz Kham, vorgedrungen, wo das Ostkommando der tibetischen Armee sein Hauptquartier hatte. Die Besatzer zer-

schlugen die Provinz und nahmen den tibetischen Gouverneur, Ngawang Jigme Ngabo, gefangen. Auch in Amdo, der nordöstlichen Grenzprovinz Tibets, fielen chinesische Truppen fast unbemerkt ein. Sie vermieden militärische Zusammenstöße, die internationale Aufmerksamkeit erregen könnten. Der damals 15-jährige Dalai Lama, sein Gefolge und ausgewählte Regierungsbeamte verließen die Hauptstadt und bildeten in Yatung nahe der indischen Grenze eine provisorische Verwaltung. Im Juli 1951 kehrte er nach Lhasa zurück.

Am 9. September 1951 marschierte eine Vorhut der „Befreiungsarmee“ in einer Stärke von 3000 Mann in die Hauptstadt Lhasa ein. 1954 waren schon 222.000 chinesische Soldaten in Tibet stationiert. Eine Hungersnot breitete sich aus, da die krisenanfällige Landwirtschaft des Landes über die Maßen strapaziert wurde. Im April 1956 setzten die Chinesen in Lhasa das Vorbereitungs-komitee für die „Autonome Region Tibet“ unter der Leitung S.H. des Dalai Lama ein. Offiziell sollte das Komitee die Modernisierung Tibets vorantreiben, tatsächlich war es aber



1951: Die chinesische Armee marschiert in Lhasa ein, im März 1959 sind es schon 30.000 Soldaten.

nur ein willenloses Werkzeug zur Legitimierung der chinesischen Herrschaft.

In den späteren fünfziger Jahren nahm die Politisierung in Lhasa immer mehr zu, es entstand ein gewaltfreier Widerstand, der von der Mimang Tsongdu, einer populären tibetischen Bürgergruppe, organisiert wurde. Plakate, auf denen gegen die Besetzung des Landes protestiert wurde, tauchten auf. Steine und getrockneter Yakdung wurden gegen chinesische Straßenaufmärsche geschleudert. In dieser Zeit setzte die Pekinger Führung noch darauf, die Tibeter zu umwerben, und nur die Führer der Mimang Tsongdu mussten mit Verhaftung rechnen.

Im Februar 1956 brach in mehreren Gebieten Osttibets ein Aufstand aus, bei dem Guerillakräfte in den Provinzen Kham und Amdo den chinesischen Besatzern schwere Verluste zufügten. China verlegte Truppen von West- nach Osttibet und stockte die dortigen Kräfte

auf 100.000 Mann auf. Versuche, die Khampas zu entwaffnen, lösten einen erbitterten Widerstand aus. Daraufhin begann die Volksbefreiungsarmee, Klöster in Osttibet zu bombardieren und zu plündern, sie ließ Adelige, höhere Mönche und Guerillaführer verhaften, öffentlich foltern und hinrichten, mit dem Ziel, den weit verbreiteten Widerstand zu brechen.

30.000 Mann der Volksbefreiungsarmee bewachten Lhasa, als rund 10.000 Flüchtlinge aus den Kampfgebieten in Kham und Amdo kamen und am Stadtrand Lager errichteten. Im Dezember 1958 war die Lage auf das Äußerste gespannt. Das chinesische Militärkommando drohte für den Fall, dass die Unruhen nicht eingedämmt würden, Lhasa und den Palast des Dalai Lama zu bombardieren. Im Süden und im Nordosten von Lhasa hatten sich 20.000 tibetische Guerillas und mehrere tausend Zivilisten Kämpfe mit den chinesischen Truppen geliefert.

Der junge Dalai Lama bei der chinesischen Armee geladen

Am 1. März 1959 erhielt der Dalai Lama während der Vorbereitung auf seine Abschlussprüfung der Klosterstudien im Jokhang-Tempel Besuch von zwei Offizieren der chinesischen Armee. Sie bedrängten ihn, einen Termin für den Besuch einer Theatervorstellung mit anschließendem Tee im Hauptquartier der chinesischen Armee in Lhasa zu bestätigen. Seine Heiligkeit antwortete, er werde einen Termin machen, sobald die Zeremonien abgeschlossen seien. Dieser Vorgang war aus zwei Gründen außergewöhnlich: zum ersten, weil die Einladung nicht, wie es sich gehörte, über den Kashag (das Kabinett) erfolgte, und zweitens, weil die Veranstaltung nicht wie üblich im Palast, sondern im militärischen Hauptquartier stattfinden sollte und der Dalai Lama aufgefordert wurde, allein zu kommen.

Am 7. März 1959 drängte General Tang Kuansen auf einen Termin, an dem der Dalai Lama das Armeelager besuchen würde. Man einigte sich auf den 10. März. Zwei Tage vorher drohte der Militärführer in einer Ansprache, Klöster zu beschießen und zu zerstören, falls die Khampa-Guerillas sich nicht ergeben sollten. Rinchen Dolma Taring schreibt in ihrer Autobiographie *Eine Tochter Tibets*: „Wir wussten, dass die einfachen Menschen in Lhasa in die offene Rebellion gegen die Chinesen getrieben wurden, obwohl sie mit bloßen Händen gegen MG-Schützen kämpfen mussten.“



Am 9. März 1959 um 8 Uhr morgens forderten zwei chinesische Offiziere den Kommandanten der Leibwache des Dalai Lama auf, zu Brigadier Fu im chinesischen Militärlager mitzukommen. Brigadier Fu gab ihm Instruktionen für den 10. März: Wenn der Dalai Lama sich von seinem Sommerpalast Norbulingka, zwei Meilen außerhalb von Lhasa, in das Armeehauptquartier begeben werde, dürfe ihn die bewaffnete Leibwache nicht begleiten. Tibetischen Soldaten sei es nicht erlaubt, über die Steinbrücke, eine Wegmarke am Rande des weitläufigen Armeelagers, zu gehen. Traditionell wurde der Dalai Lama stets von 25 bewaffneten Leibwächtern begleitet,

Einheimischen große Ängste auslösen. Aus diesem Grund umstellten am 10. März 1959 rund 30.000 Tibeter den Norbulingka-Palast, um ein menschliches Schutzschild für ihren Yeshe Norbu (Kosenamen für den Dalai Lama mit der Bedeutung „Kostbares Juwel“) zu bilden. Sie befürchteten, dass er nach Peking entführt werden sollte.

Die Mobilisierung der Massen zwang den Dalai Lama, die Einladung des Armeeführers abzusagen. Am 12. März marschierten 5.000 tibetische Frauen durch die Straßen von Lhasa. Sie trugen Spruchbänder, auf denen „Tibet den Tibetern“ gefordert wurde, und riefen: „Ab heute ist Tibet unabhängig!“ Sie richteten ein Hilfsersuchen

Der Dalai Lama muss aus seiner Heimat fliehen

Am 15. März verließen 3000 Leibwächter des Dalai Lama den Palast in Lhasa und bezogen Stellung an einem vorbereiteten Fluchtweg. Die Führer der Khampa-Rebellen besetzten strategisch wichtige Punkte mit ihren zuverlässigsten Leuten. Kämpfer der tibetischen Armee mischten sich unter die Zivilisten, um den gewählten Weg zu verschleiern. Zu diesem Zeitpunkt waren die Tibeter den Chinesen zahlenmäßig im Verhältnis 2 zu 25 unterlegen. Etwa 30.000 bis 50.000 chinesische Soldaten brachten moderne Waffen in Stellung und umstellten die Stadt mit 17 schweren Kanonen. Während die Chinesen drehbare Haubitzen bemannten, brachten die Tibeter ihre Kanonen mit Maultieren in Stellung.

Am 16. März wurde schwere Artillerie der Chinesen in Reichweite von Lhasa und besonders in die Nähe des Norbulingka gebracht. Gerüchte kursierten, wonach weitere chinesische Truppen aus China eingeflogen werden sollten. Bei Anbruch der Nacht war man sich in Lhasa sicher, dass der Angriff auf den Palast des Dalai Lama unmittelbar bevorstand. Am 17. März um 16 Uhr feuerten die Chinesen zwei Mörsergranaten auf den Norbulingka ab. Das gab dem Dalai Lama den letzten Anstoß zu dem Entschluss, seine Heimat zu verlassen. Er erinnert sich: „Nun hatten die chinesischen Granatwerfer das Warnzeichen des Todes gegeben. Jeder Beamte innerhalb des Palastes, jedes noch so bescheidene Mitglied des großen Gefolges dachte jetzt nur an eines: Wie mein Leben geschützt werden konnte. Und das hieß, dass ich den Palast und die Stadt sofort verlassen musste“, schreibt Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama in seiner Autobiographie *Mein Leben und mein Volk*. Zu diesem Zeitpunkt war es



Am Abend des 17. März 1959 verließ der Dalai Lama Tibet, um nach Indien ins Exil zu fliehen.

und ganz Lhasa stand am Weg, wann immer er erschien. Brigadier Fu sagte dem Kommandanten der Leibwache des Dalai Lama, tibetische Soldaten dürften unter keinen Umständen die Steinbrücke überqueren, und der gesamte Vorgang müsse streng geheimgehalten werden.

Das chinesische Militärlager war den Tibetern ein Dorn im Auge, und die Tatsache, dass der Dalai Lama es nun besuchen sollte, musste unter den

an das indische Generalkonsulat in Lhasa.

Mitglieder und Anhänger der Mimang Tsongdu hatten in den engen Straßen Barrikaden errichtet, während die chinesische Miliz auf den flachen Dächern in der Stadt Sandsackbefestigungen für Maschinengewehre in Stellung gebracht hatte. 3000 Tibeter in Lhasa bekundeten ihren Willen, sich den Rebellen im Berggring um das Tal anzuschließen.



Verrat am Mutterland

Aus Sicht der chinesischen Besatzer klingt die Beschreibung der Ereignisse um den 10. März 1959 wie folgt:

„Den Willen des tibetischen Volkes grob missachtend und Verrat am Mutterland ühend, verbündeten sich die örtliche Regierung Tibets und die reaktionäre Clique der Oberschicht mit dem Imperialismus, zogen aufständische Banditen zusammen und unternahmen in der Nacht des 19. März 1959 bewaffnete Angriffe auf die Garnison der Volksbefreiungsarmee (VBA) in Lhasa. Auf den Befehl hin, den Aufstand niederzuwerfen, zerschlugen die heroischen Einheiten der in Tibet stationierten VBA am 22. vollständig die aufständischen Banditen in der Stadt Lhasa. Gegenwärtig säubern Einheiten der VBA andere Teile Tibets von aufständischen Banditen.“

Premierminister Chou En-lai erließ am 28. März ein Dekret, das kundgab, dass von jenem Tag an die örtliche Regierung Tibets, die den Aufstand angestiftet hatte, aufzulösen sei und dass das Vorbereitungskomitee für die Autonome Region Tibet die politischen Funktionen und Machtbefugnisse der örtlichen Regierung Tibets ausüben sollte. [...]

Die Politik der Zentralen Volksregierung gegenüber Tibet ist richtig, und die Garnisonseinheiten der VBA üben strenge Disziplin; alle genießen herzliche Unterstützung und die Liebe aller Bevölkerungsteile Tibets, und die rebellische Verschwörung dieser Handvoll Reaktionäre findet keine Unterstützung beim tibetischen Volk.“

Auszüge aus dem Kommuniqué über die Revolte, herausgegeben von der Nachrichtenagentur Neues China, Peking, am 28. März 1959

nicht einmal sicher, ob es überhaupt noch eine Möglichkeit zur Flucht gab: „Hatte nicht Ngabo uns versichert, dass es unmöglich sei? Und wenn ich aus Lhasa fliehen konnte, wohin sollte ich dann gehen? Wie und wo konnte ich Asyl finden? Alles war ungewiss. Nur eines nicht: die zwingende Sorge meines ganzen Volkes, mich in Sicherheit zu bringen, ehe die Orgie chinesischer Zerstörungswut, ehe das Massaker begann.“

Um 22 Uhr am Abend des 17. März verließ der Dalai Lama, gekleidet in eine Soldatenuniform und mit einem Gewehr über der Schulter, den Norbulingka-Palast und machte sich auf den gefährvollen Weg nach Indien, den seine Mutter und seine ältere Schwester schon gegangen waren. Am 19. März spät abends brachen in Lhasa Kämpfe aus. Zwei Tage lang kämpfte der hoff-

nungslos unterlegene tibetische Widerstand Mann gegen Mann. Am 21. März feuerten die Chinesen 800 Granaten auf den Norbulingka ab. Tausende Männer, Frauen und Kinder, die rund um die Palastmauer kampierten, wurden getötet und die Wohnungen von 300 Beamten innerhalb der Palastmauern zerstört. Anschließend entwaffneten chinesische Soldaten 200 Angehörige der Leibwache des Dalai Lama und erschossen sie öffentlich durch MG-Feuer.

Die größeren Klöster in Lhasa – Ganden, Sera und Drepung – wurden beschossen, die letzteren beiden irreparabel. Die Klosterschätze und wertvollen Schriften fielen der Zerstörung anheim. Tausende Mönche wurden entweder auf der Stelle getötet, zur Zwangsarbeit verschleppt oder deportiert. In Razzien trieben die Besatzer die

Bewohner aller Häuser, in denen sie Waffen fanden, nach draußen, um sie zu exekutieren. 86.000 Tibeter in Zentraltibet fielen in diesen Tagen der Gewalt zum Opfer.

Der Dalai Lama und sein Gefolge überquerten am 31. März am Khenzime-Pass die Grenze nach Indien. Am 3. April erklärte Pandit Nehru im indischen Parlament, dass die indische Regierung dem Dalai Lama Asyl gewährt habe. Es dauerte einige Tage, bis die Gruppe Tawang erreichte, das Hauptquartier der Grenzdivision West Kameng des Nordöstlichen Grenzabschnitts, heute im Bundesstaat Arunachal Pradesh. Der Dalai Lama blieb vier Tage in Tawang und musste weitere zehn Tage verlängern, um eine Ruhr-Erkrankung auszukurieren. In Bomdila empfing ein Abgesandter der indischen Regierung den Dalai Lama offiziell und überbrachte einen Willkommensgruß von Nehru. Am Morgen des 18. April 1959 brachen S.H. der Dalai Lama, seine Mutter, Schwester, sein Bruder, drei Minister und 80 weitere Tibeter nach Tezpur im Bundesstaat Assam auf. Dort begrüßten ihn neben den offiziellen Vertretern Indiens auch rund 200 Pressekorrespondenten.

In Tezpur gab Seine Heiligkeit seine berühmte „Erklärung“ bekannt, in der er das im Mai 1951 in Peking unterzeichnete 17-Punkte-Abkommen für ungültig erklärte, das „unter Zwang“ zustande gekommen sei.

Tseten Samdup war lange Jahre Presse- und Informationssekretär des Tibet-Büros in London. Er hat Mitte März 2008 Kelsang Gyaltzen als Repräsentant S.H. des Dalai Lama im Genfer Büro abgelöst.